

„auf ewige Zeiten zugehören“

Die Entstehung der bayerischen Pfalz 1816

verlag regionalkultur

Inhalt

Vorwort der Herausgeber	5
-------------------------------	---

AUFSATZTEIL

Walter Rummel

Einleitung	7
------------------	---

Gerhard Hetzer

Tauschobjekt und Siegespreis – Die Pfalz in der Außenpolitik des Königreiches Bayern seit 1814	23
---	----

Walter Rummel

Vom „Seelenhandel“ zu staatlicher Gestaltung – der Übergang 1814–1817	41
---	----

Walter Rummel

Provokation und Inspiration – das französische Erbe	65
---	----

Franz Maier

Installation und Präsentation der bayerischen Herrschaft am Rhein 1816–1829	87
---	----

Ulrich Burkhart

Der Landrat des Rheinkreises. Von der Gründung 1816 bis zur Übernahme durch Bayern 1828/29	103
---	-----

Lenelotte Möller

Die Besetzung der leitenden Positionen in Regierung und Rechtsprechung 1816–1818	121
---	-----

Armin Schlechter

„Das Land möchte wohl französisch seyn, wenn es nur ohne Franzosen so seyn könnte.“ Die politische Dimension der Pfalz im Spiegel der pfalzbayerischen Publikationen der Jahre 1813 bis 1831	139
--	-----

Hans Ammerich

Die Wiedererrichtung des Bistums Speyer 1817–1821 165

Traudel Himmighöfer

Die evangelische Kirche der Pfalz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts 173

Ludger Tekampe

Kunst, Kultur und Geschichte. Aspekte pfalz-bayerischer Kulturpolitik
im 19. Jahrhundert 183

Armin Schlechter

Das Pfalz-Jubiläum 1916 193

Bernhard Vogel

Vor 200 Jahren kam die Pfalz zu Bayern – was bleibt? 199

Bernhard Vogel

„Die Pfalz – eine Kulturlandschaft Europas“ 203

*Rede von Herrn Kultusminister Dr. Bernhard Vogel vor dem Landesverband der Pfälzer
in Bayern, 26. November 1974*

KATALOGTEIL 209

AUTORENVERZEICHNIS 342

Gerhard Hetzer

Tauschobjekt und Siegespreis – Die Pfalz in der Außenpolitik des Königreiches Bayern seit 1814

Mitte Mai 1816 besuchte eine Abordnung aus dem an Bayern gefallenem Teil des Departements Donnersberg München, um dem neuen Landesherrn zu huldigen und einen Besuch des Königs in dessen auf dem linken Rheinufer erworbenen Gebieten vorzubereiten. Der Deputation gehörten mit dem Baron von Hofenfels der Sohn eines verstorbenen pfalz-zweibrückischen Staatsministers, ein ehemaliger napoleonischer Unterpräfekt und Mitglied des französischen Corps législatif, der ebenfalls bereits dem Herzog von Zweibrücken gedient hatte, und der Bürgermeister der alten kurpfälzischen Stadt Kaiserslautern an.¹ Diese Zusammensetzung mochte König Max I. Joseph daran erinnern, dass er in wittelsbachische Lande zurückkehre, in ein Erbe, aus den ihn die Revolutionsarmeen vertrieben hätten, dass aber auch hier die Zeit nicht stillgestanden und neues Recht eingezogen sei. Und wenn das Besitzergreifungspatent des Königs vom 30. April 1816 und eine begleitende Erklärung des soeben ernannten Verwaltungschefs beruhigend klangen,² so bestand unter den neuen Untertanen des Königreiches doch Unsicherheit, ob die Befreiung von Feudallasten und die Rechtsordnung der „Cinq codes“, die in den Jahren 1804 bis 1810 in den linksrheinischen Gebieten eingeführt worden waren, die Herrschaft Frankreichs lange überdauern würden.

Am 14. April 1816 hatte ein Vertrag zwischen dem König von Bayern und dem Kaiser von Österreich für die Abtretung des Hausruck- und des Innviertels sowie des größeren Teiles des Fürstentums Salzburg dem Königreich Gebiete auf dem rechten wie auf dem linken Rheinufer zugesprochen. Links des Rheins waren dies: „[...] im Departement des Donnersberges: 1. die Bezirke [Arrondissements] von Zweibrücken, Kaiserslautern und Speier, letztern mit Ausnahme der Kantone Worms und Pfeddersheim; 2. den Kanton Kirchheim-Bolandern im Bezirke von Alzei; in dem Saar-Departement: 3. die Kantone Waldmohr, Blieskastel und Kusel, letzteren mit Ausnahme einiger Orte auf der Straße von St. Wendel nach Baumholder [...]; in dem Departement Niederrhein: 4. Kanton, Stadt und Festung Landau [...]; 5. die Kantone Bergzabern, Langenkandel und den ganzen Antheil des Departements Niederrhein am linken Lauterufer, welcher in dem Pariser Traktate vom 20. November 1815 von Frankreich abgetreten worden ist.“³ Somit hatten über zwei Jahre der

-
- 1 Landesarchiv Baden-Württemberg, Hauptstaatsarchiv Stuttgart (im Folgenden: LA BW, HStA Stuttgart), E 50/05/3, Bericht des württembergischen Gesandten Friedrich August von Grempp vom 19.5.1816.
 - 2 Die Dokumententexte hierzu bei HAAN, Heiner (Bearb.): Hauptstaat – Nebenstaat. Briefe und Akten zum Anschluß der Pfalz an Bayern 1815/17 (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz 29). Koblenz 1977, S. 219–221.
 - 3 Laut der Veröffentlichung im Königlich-Baierischen Regierungsblatt 1816, Sp. 435–466. Die für Bayern bestimmte Ausfertigung des Münchener Vertrages mit den Unterschriften der Unterhändler Montgelas, Rechberg und Wacquant-Geozelles im Bayerischen Hauptstaatsarchiv (BayHStA), unter Bayern Urkunden 1596; unter Bayern Urkunden 1597 liegt das geheime

20 Bfr.

20 Bfr.

Geschäfts = Aufgabe.



Teile allen meinen werten Bekannten, Freunden und Verwandten höflichst mit, daß ich mein bisheriges Geschäft als

König von Bayern

aufgegeben habe.

Ich hätte mich dabei zu Tode geärgert und bitte ich, das mir bisher **geschenkte spärliche Vertrauen** auch auf meine **Nachfolger** übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll!

Ludwig von Leutstetten.

Bitte wenden!

V. 24, Nr. 6732

2

Revolution 1918: König Ludwig III. dankt ab

Bayern wird republikanischer „Freistaat“

Plakat, 48 x 32,5 cm

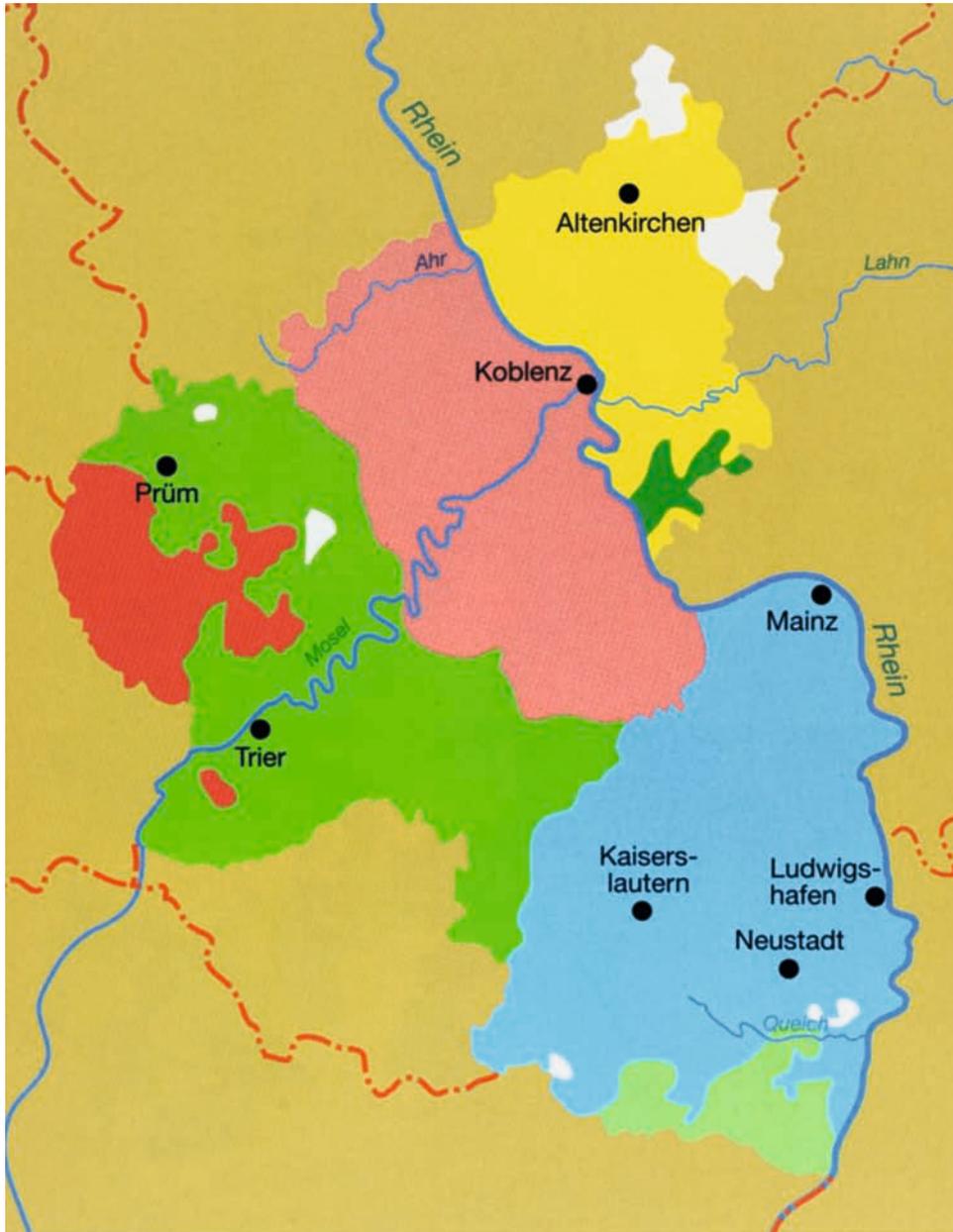
Landesarchiv Speyer, Bestand Y 24, Nr. 6232

Nachdem Ende Juli 1914 bei der Führung des Deutschen Reiches die Entscheidung zum Krieg gefallen war, ergingen am 31. Juli die entsprechenden Erklärungen des Kriegszustandes für die Öffentlichkeit. Als einziger der deutschen Fürsten durfte der bayerische König Ludwig III. (1845–1921) entsprechend seinem Reservatrecht den Kriegszustand für Bayern selbst erklären. Die deutschen Fürsten waren an der Entscheidung zum Krieg praktisch nicht beteiligt gewesen, der Reichsrat war dazu nicht einberufen worden, die Zustimmung seiner Mitglieder war obligatorisch. Der hessische Großherzog Ernst Ludwig hat jedoch in seinen Erinnerungen bekundet, dass ihn der Ausbruch des Krieges in eine gedrückte Stimmung versetzt habe. Der bayerische König Ludwig III. sah dagegen nun eine Möglichkeit, seinem Reich den Zugewinn zu verschaffen, der ihm nach dem Krieg 1870/71 vorenthalten worden war. So hatte er bereits am 15. August 1914 gefordert, dass Bayern nach dem Sieg über Frankreich einen Teil des Reichslandes Elsass-Lothringen erhalten müsse. Doch stießen solche Vorstellungen bei den Regierungen in Baden, Hessen und Württemberg auf Ablehnung, da sie bei einer Vergrößerung Bayerns Nachteile für sich erwarteten. Gleichwohl steigerten sich die bayerischen Annexionswünsche bis hin zu Forderungen nach der Abtretung belgischer Seehäfen.

Gegen Kriegsende hielten nationalistische Kreise noch immer an Kriegszielforderungen fest, die völlig unrealistisch waren, aber jegliche Friedensverhandlungen blockierten. Doch inzwischen hatten in Bayern wie im übrigen Deutschland Kriegsmüdigkeit und Erschöpfung so weit um sich gegriffen, dass die Wittelsbacher Monarchie nicht mehr zu halten war. In der Pfalz wurden schon 1916 Stimmen laut, welche angesichts der als mangelhaft empfundenen Versorgung das Verhältnis zum bayerischen Mutterland kritisch beäugten, man fühlte sich von der Staatsregierung im Stich gelassen – Vorzeichen auf die separatistischen Unruhen der Nachkriegszeit (Abbildung 3).

Walter Rummel

Literatur: JANSSEN, Karl Heinz: Macht und Verblendung. Die Kriegszielpolitik der deutschen Bundesstaaten 1914–1918. Göttingen 1963; MÄRZ, Stefan: Das Haus Wittelsbach im Ersten Weltkrieg. Chance und Zusammenbruch monarchischer Herrschaft. Regensburg 2013, bes. S. 384–389; THALMANN, Heinrich: Die Pfalz im Ersten Weltkrieg. Der ehemalige bayerische Regierungskreis bis zur Besetzung Anfang Dezember 1918. Kaiserslautern 1990, S. 306–315 und S. 353–384.



Kartographie: Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz, Koblenz 1997

- | | | | |
|---|--------------------------------|---|--|
|  | <i>Dep. des Forêts</i> |  | <i>Dep. Bas Rhin</i> |
|  | <i>Dep. de la Sarre</i> |  | <i>Herzogtum Nassau</i> |
|  | <i>Dep. de Rhin et Moselle</i> |  | <i>Niedergrafschaft Katzenelnbogen</i> |
|  | <i>Dep. du Mont Tonnerre</i> |  | <i>Andere Herrschaftsgebiete</i> |

8

Verteilung der linksrheinischen Departements im Gebiet von Rheinland-Pfalz

Karte, Landesvermessungsamt Rheinland-Pfalz, 1997

Druck: BORCK, Heinz-Günther in Verbindung mit KERBER, Dieter (Hrsg.): Beiträge zu 50 Jahren Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz. Koblenz 1997, S. 20

Nach dem Frieden von Campo Formio (17. Oktober 1797) fiel bei der französischen Regierung der Entschluss, alle bis zum Rhein eroberten Gebiete anzuschließen. Dies bedeutete, dass alle vormaligen Landesherrschaften in diesem Raum – ca. 150 – aufgelöst wurden. An ihre Stelle traten nach dem Vorbild der revolutionären Umgestaltung, die Frankreich sich selbst im Lauf der Revolution gegeben hatte, neue Verwaltungseinheiten unter der Bezeichnung „Département“. Um alle Beziehungen zu den historischen Territorien zu kappen, waren sie nach rein geographisch-funktionalen Gesichtspunkten gebildet und mit geographischen Begriffen bezeichnet worden. Nach diesem Vorbild entstanden im Januar 1798 im deutschsprachigen Raum links des Rheines das Rur- bzw. Roer-Departement (Hauptort Aachen), das Saar-Departement (Hauptort Trier), das Rhein-Mosel-Departement (Hauptort Koblenz) und das Departement Donnersberg (Hauptort Mainz) sowie das „Département des Forêts“ – das Wälder-Departement (Hauptort Luxemburg). Die vier deutschen Departements entsprachen zusammen ungefähr den Gebieten von Rheinland-Pfalz, Saarland und dem linksrheinischen Teil von Nordrhein-Westfalen.

Als Teil der von Napoleon im Februar und März 1800 angeordneten Reorganisation der Verwaltung wurden unterhalb der Departementalebene unter der Bezeichnung „Arrondissements“ Gemeindeverwaltungsbezirke eingerichtet, die bei der Übernahme durch deutsche Verwaltungen 1814 unter der Bezeichnung „Kreise“ beibehalten, aber im bayerischen Rheinkreis 1817 in „Bezirke“ umbenannt wurden. Wichtigster Amtsträger in den französischen Arrondissements waren die Unterpräfekten. Unterhalb dieser Ebene war das Gebiet in Kantone eingeteilt, in denen Friedensrichter Justiz und Polizeigewalt ausübten. Aus diesen Bezirken gingen die späteren Amtsgerichtsbezirke hervor.

Walter Rummel

Literatur: MÜLLER, Jürgen: 1798. Das Jahr des Umbruchs im Rheinland. In: Rheinische Vierteljahrsblätter 62 (1998), S. 205–237; DUFRAISSE, Roger, L'installation de l'institution départementale sur la rive gauche du Rhin. In: DERS., L'Allemagne à l'époque napoléonienne, Questions d'histoire politique, économique et sociale. Bonn 1992, S. 77–103; GRAUMANN, Sabine: Französische Verwaltung am Niederrhein. Das Roerdepartement 1798–1814. Essen 1990.



33

„Der Baiern treue Brüder“

Dichter unbekannt

Ehregabe für Franz Xaver von Zwackh-Holzhausen, 1816

Jacob Christian Kolb (* 1766 Speyer, † 1826 Speyer) (Drucker)

Letterndruck auf weißer Seide, eingefasst von blauen Seidenfransen, 64,5 x 38,5 cm

Historisches Museum der Pfalz • Speyer, Inventar-Nr.: HM_0_12085 (alt: 10.08.1917e)

Das auf Seide gedruckte Gedicht ist eine Sonderform der Anfang des 19. Jahrhunderts geläufigen „Ehren- und Andenkengaben“. Es erinnert an die am 18. Mai 1816 erfolgte feierliche Begrüßung der aus Worms angereisten Regierungsdelegation durch die Speyerer Bürgerschaft. Die vorausseilende Geringschätzung der Kaisergrablege, die sich in den ersten vier Versen ausdrückt, entspricht dem damaligen baulichen Zustand des Doms und der gesamten neuen Kreishauptstadt. Zwackh selbst erklärte gegenüber Montgelas in einem Brief vom 20. Mai 1816: „Ich habe zwar ein Absteigequartier gefunden, aber ohne Möbels und ohne Raum zu einer Registratur für meine Akten, wodurch also das Auspacken erschwert wird.“ Die Hoffnung auf äußere Erneuerung in den Versen 6 und 7 erfüllte sich in den folgenden Jahrzehnten nicht nur, aber besonders, in der Kreishauptstadt. Der Drucker Jakob Christian Kolb war der Vater des Verlegers, Publizisten und Abgeordneten Georg Friedrich Kolb (1808–1884). Das Tuch gelangte 1917 durch Vermittlung Albert Beckers von einem damals in Dresden wohnenden Nachfahren Zwackhs an das Museum.

Im Nachfolgenden ist die „Franz Xaver von Zwackh/ und/ den hohen Mitgliedern der königlich Baiern'schen/ Landesregierung auf dem linken Rheinufer,/ bey ihrem Einzuge in Speyer“ überreichte Ehregabe der besseren Lesbarkeit halber wiedergegeben:

„Die Großen sahen einst nur ihre Gruft hier gähnen,
Der Kaiser Asche zog in unsere Mauern ein,
Cypressen mussten ihren Trauerweg bestreun,
Ein düstrer Zug sich langsam durch die Straße dehnen.

Euch, Edle! grüßen heut' der Wonne süße Thränen.
Durch Eure Huld wird sich des Lebens Lust erneu'n,
Wir dürfen uns getrost der bessern Zukunft freu'n,
Gestillt ist nun des Waißenstandes banges Sehnen.

Des Königs Freunde, seyd Ihr unsers Landes Zier,
Und wie am fernen Isarstrande heißt Euch hier,
Auf Thaten fest gegründet, das Vertrau'n willkommen.

Die Liebe naht mit Euch, die Weisheit zieht mit ihr;
Der Baiern treue Brüder sind fortan auch wir,
Max Joseph hat auch uns zu Kindern aufgenommen.“

Lenelotte Möller/ Ludger Tekampe